

Der Damm verschwindet; die Welle braust;  
 Eine Meereswoge, sie schwankt und saust.  
 Schön Suschen schreitet gewohnten Steg;  
 Umströmt auch, gleitet sie nicht vom Weg,  
 Erreicht den Bühl und die Nachbarin;  
 Doch der und den Kindern kein Gewinn!

Der Damm verschwand; ein Meer erbraust's;  
 Den kleinen Hügel im Preis umfaust's.  
 Da gähnet und wirbelt der schäumende Schlund  
 Und ziehet die Frau mit den Kindern zu Grund;  
 Das Horn der Ziege saßt das ein':  
 So sollten sie alle verloren sein!  
 Schön Suschen steht noch stark und gut —  
 Wer rettet das junge, das edelste Blut?  
 Schön Suschen steht noch wie ein Stern;  
 Doch alle Werber sind alle fern.  
 Rings um sie her ist Wasserbahn,  
 Kein Schiffelein schwimmt zu ihr heran.  
 Noch einmal blickt sie zum Himmel hinaus,  
 Da nehmen die schmeichelnden Fluten sie auf.

Kein Damm, kein Feld! Nur hier und dort  
 Bezeichnet ein Baum, ein Turm den Ort;  
 Bedeckt ist alles mit Wasserfall;  
 Doch Suschens Bild schwebt überall. —  
 Das Wasser sinkt; das Land erscheint,  
 Und überall wird schön Suschen beweint. —  
 Und dem sei, wer's nicht singt und sagt,  
 Im Leben und Tod nicht nachgefragt.

(Joh. Wolfig. v. Goethe.)

## 82. Rheinsage.

Am Rhein, am grünen Rheine,  
 Da ist so mild die Nacht;  
 Die Rebentügel liegen  
 In goldner Mondespracht.

Und an den Hügeln wandelt  
 Ein hoher Schatten her  
 Mit Schwert und Purpurmantel,  
 Die Krone von Golde schwer.

Das ist der Karl, der Kaiser,  
 Der mit gewalt'ger Hand  
 Vor vielen hundert Jahren  
 Geherrscht im deutschen Land.

Er ist heraufgestiegen  
 Zu Aachen aus der Gruft  
 Und segnet seine Reben  
 Und atmet Traubenduft.

Bei Rüdesheim, da funkelt  
 Der Mond ins Wasser hinein  
 Und baut eine goldene Brücke  
 Wohl über den grünen Rhein.

Der Kaiser geht hinüber  
 Und schreitet langsam fort  
 Und segnet längs dem Strome  
 Die Reben an jedem Ort.

Dann kehrt er heim nach Aachen  
 Und schläft in seiner Gruft,  
 Bis ihn im neuen Jahre  
 Erweckt der Trauben Duft.

Wir aber füllen die Römer  
 Und trinken im goldenen Saft  
 Uns deutsches Heldenfeuer  
 Und deutsche Heldenkraft.

(Em. Geibel.)